

## **Gottesdienst Erster Weihnachtsfeiertag 2021**

**Hebräer 10,19 ff**

Orgel

Lied 44,1-3

### **Votum**

Die Durchlässigkeit, die wir am emotionalsten aller Abende empfinden, ist heute schon wieder einem Stück Normalität gewichen. Aber trotzdem sind wir zusammen, weil es Weihnachten ist. Da ist keiner gern allein. Wir wollen die alten Lieder singen, die alten Geschichten hören, wollen fühlen etwas von dem, was Weihnachten uns werden kann. Dazu ver helfe uns Gott durch seinen Geist, der sich nicht zu schade war, in seinem Sohn Jesus Mensch zu werden wie wir.

Amen

### **Wort**

Stellen Sie sich vor, es ist Weihnachten und niemand geht hin. Stellen Sie sich vor, es ist Weihnachten und kein Tannenbaum steht, keine Krippe ist geschmückt, die Kirche ist leer. Keine Gottesdienste. Das wäre eine schöne Bescherung.

Bei aller Hektik, bei aller Aktivität und bei aller Vorbereitung, die wir immer wieder investieren, übersehen wir gerne manchmal schon, dass wir das eigentliche, was hinter so einem Fest steht, gar nicht selber machen. Stellen Sie sich vor es ist Weihnachten und niemand geht hin! Weihnachten aber trotzdem. Geburtstag habe ich auch, egal, ob ich den feiere oder nicht. Weihnachten ist trotzdem. Es ist nämlich kein Gedenktag, an dem wir daran denken, dass irgendwann

einmal irgendwas passiert ist. Weihnachten aber, da passiert etwas. Gott kommt in die Welt. Und das ganz unabhängig davon, ob wir etwas vorbereiten oder nicht. Damals am eigentlichen Weihnachtstag, da war auch nichts vorbereitet. In Israel hat sich niemand um die Ankunft dieses Messias beschert. In keiner Herberge war auch nur das geringste gerichtet. Damals war nichts vorbereitet. Und Gott kommt trotzdem. Und er kommt, weil er will. Ganz auf eigene Faust. Er ergreift die Initiative. Das Fest, an dem wir die meiste Aktivität das ganze Jahr über entfalten, dieses Fest ist eigentlich das große Fest der Passivität unsererseits. Wir können eigentlich gar nichts tun, dass es stattfindet. Denn es ist Gott, der tut, der in unsere Welt kommen möchte, der Mensch wird. Tun können wir dafür nichts. Wir können nicht einmal etwas dafür. Verdient haben wir uns das nämlich auch nicht. Es wird uns ganz einfach geschenkt.

Stell dir vor, es ist Weihnachten und niemand geht hin. Dann kommt Weihnachten eben zu dir. Gott kommt nämlich trotzdem. Welch ein Grund zur Freude!

### **Gebet**

Guter Gott

Was ist eigentlich die Erfolgsgeschichte von Weihnachten? Es ist wohl die Geschichte ungestillter Sehnsucht. Der Sehnsucht unseres Herzens, von einem Licht erhellt zu werden, dass wir uns nicht selbst geben können. Der Sehnsucht unserer Seele, bewohnt zu werden von etwas, das größer und reiner ist als wir selbst. Weihnachten hält die Erinnerung wach, dass diese Sehnsucht gestillt werden kann, dass es ein Heilmittel für sie gibt. Es trägt den Namen Immanuel: Gott mit uns. Und die Sehnsucht bekommt Hände und Füße jedes Jahr. Sie ist greifbar in einem Gottmenschenkind. Deshalb sind wir hier und feiern Gottesdienst am ersten Weihnachtsfeiertag des zweiten Coronajahres.

## Lied 30,1-4

### Predigt

Ja und nochmals Ja. Wir haben diesen Tag gestern erlebt und heute. Der Tag, an dem das Unterste zuoberst gekehrt wird und Letzte Erste sind. Der Tag, an dem offenbar war der Herr der Geschichte und wir nichts mehr zu fragen brauchen. Der Tag, an dem wir alles sehen, alles verstehen, die Dinge gutheißen. Der Christtag ist da. Er hat vier Advente Anlauf genommen. Der Tag naht, ist da, der einen Morgen hat und keinen Abend mehr.

Wie sonst wäre unser Leben denn lebbar? Wie sonst wäre Sterben erträglich? Wie sonst könnten wir uns zurechtfinden in Tagen der Sorgen und der Nöte, des Enttäuschens und auch des Entsetzens. Wie sonst könnten wir auch nur einen Atemzug nehmen, hätte alles Leben und alle Welt nicht allezeit dieses offene Ende. Wie sonst wäre Aussicht in dunklen Tagen, wäre nicht dieses Schimmern von Morgenrot an den Horizonten.

Er ist treu.

Wie sonst wäre Hoffnung auf Sinn in all diesem Irrsinn und Unsinn, wäre da nicht an allen Ecken und Enden ein Aufscheinen von Gnade und das Aufflackern vom Barmherzigkeit. Seht es doch Brüder, hört es doch, Schwestern: riecht es doch. Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages.

Wie, ihr seht nichts? Ihr hört nichts? Ihr fühlt nichts?

Ihr dürft nicht in die Scheinwerfer schauen, wenn ihr die Kerze sucht.

Ihr dürft nicht mit Trommel schlagen, wenn ihr eine Harfe hören wollt. Legt kein Parfüm oder Rasierer Wasser auf, wenn ihr den Stall riechen wollt. Wir können doch nicht alles haben, und alles alle Jahre wieder, und Gott noch dazu. In der Nachbarschaft von Palästen hat man ziemlich selten eine Grippe gefunden. Wer nur feine Sachen isst,

verliert den Geschmack von Brot. Wessen Augen verwöhnt sind von hellem Licht, übersieht die Kerzenflamme. Wer sich die Nase zuhält geht am Stall vorbei. Wer versucht, sich immer und überall nach allen Seiten abzusichern, verlernt das Vertrauen.

Es vergehe uns Hören und Sehen, damit wir lernen Schauen und Hinhören.

Denn einen Augenblick lang haben wir Einblick genommen in das Allerheiligste, in Gottes Ureigenstes.

Die Mitte der Nacht war der Anfang des Tages. In allem und durch alles will scheinen die Liebe Gottes. Augenblicke von Liebe legen sich wie Tau am Morgen auf die Menschen, auf Schmerz und Tränen und Leid.

Anders können ChristenInnen diese Geschichte nicht mehr erzählen. Anders dürfen wir unsere Geschichten nicht mehr erzählen. Keiner muss mehr so leben, als wäre der Vorhang nicht gefallen. Keiner weine mehr so, als wäre die Grenze nicht eingestürzt zwischen Gott und den Menschen. Der Vorhang ist einen Spalt breit offen, die Grenzen sind fließend geworden. Nichts ist mehr endgültig.

Seht ihr es das? Schmeckt ihr das in eurem Feiern? Liebe sickert durch ins Leblose, Liebe fließt ins Lieblose, Hoffnung bricht ein ins Hoffnungslose.

Schaut doch, hört doch ... Wie Hirten sich aufmachen zum Stall, wie Könige ihre Geschenke einem Kind zu Füßen legen, wie selig die Habenichtse, die Trauernden und die Ohnmächtigen sind. Stellen wir uns Ihnen zur Seite, den Hirten. Gehen wir ein Stück Weg mit Ihnen.

Sie ahnen den Weg, sie stolpern zum Heil und nehmen uns mit.

Die Mitte der Nacht ist Anfang ihres Tages.

Wenn wir leben wollen im anderen Licht, dann lasst uns festhalten an dem, was wir seitdem wissen, hören, sehen und schmecken. Lasst dieses Leise laut werden, macht das Flackern leuchtend, kostet von

den Augenblicken der anderen Welt in dieser Welt. Feiert Gott, erzählt von ihm, spielt mit dem Vorhang: Versucht von euch ein wenig abzusehen, dann seht ihr euch anders.

Habt gehört vom Zimmermann, den abends einen Freund anhielt und fragte: mein Bruder, warum bist du so traurig? Bis morgen früh, sagte der Zimmermann, muss ich 10.000 Pfund Sägemehl für den König machen, andernfalls bringt er mich um. Der Freund legte seinen Arm um des Zimmermanns Schulter. Mein lieber Freund, sagte er, wir wollen leichten Herzens sein, lass uns essen, trinken und feiern. Die nächtliche Feier dauerte, bis Licht den neuen Tag ankündigte. Da wurden sie alle schweigsam und wieder von Angst befallen. Pünktlich kamen die Diener des Königs und klopfen an die Tür des Zimmermanns. Der Zimmermann sprach während er sich vom Freund und Familie verabschiedete: nun sterbe ich. Darauf öffnete er schweren Herzens die Tür und hörte die Diener sagen: Zimmermann, mache einen Sarg. Der König ist heute Nacht gestorben.

Erzählt euch das, immer wieder. Nicht um den Tod zu leugnen, die Tränen zu ersticken oder den Schmerz zu betäuben. Keiner braucht lügen. Erzählt euch dieses und vieles andere mehr immer wieder um des grenzenlosen Vertrauens willen, dass in dieser Nacht gefeiert wurde. Stärkt euch im Vertrauen auf den angebrochenen Tag.

Wir leben von ihm. Wir hoffen auf ihn. Er wird heißen: Sinn, Vollendung, Klarheit. Jedes Jahr, zu Weihnachten verspricht es Gott neu: er kommt. Inmitten der Nacht, am Anfang des Tages.

Amen

Abendmahlslied 37,1.5.8

**Überleitung zum Abendmahl und Sündenbekenntnis**

Als die Hirten gegangen waren und es still geworden war im Stall hob das Kind seinen Kopf und schaute zur Tür. Dort stand ein Junge. Ganz verängstigt. Tritt näher, sagte das Christkind, warum bist du denn so ängstlich? Weil ich dir nichts mitgebracht habe, antwortete der Junge. Ich hätte aber gerne etwas von dir, meinte das Kind in der Krippe. Der Junge wurde aufgeregt: ich habe nichts. Darauf das Christkind: ich möchte von dir bitte drei Dinge haben. Gern, sagte der Junge. Schenk mir das letzte Bild, das du gemalt hast. Der Junge wurde rot und verlegen. Das Bild war so schlecht dass es niemand überhaupt nur anschauen wollte, sagte er. Eben deshalb, sagte das Kind in der Krippe. Du sollst mir immer das bringen, was anderen an dir nicht gefällt oder was anderen in deinem Leben nicht genügt.

Und dann fuhr das Christkind fort. Ich möchte deinen Teller haben. Aber den habe ich zerbrochen, stammelte der Junge. Darum will ich ihn haben. Du sollst mir immer das bringen, was in deinem Leben zerbrochen ist. Ich will es wieder ganz machen. Und als letztes, sagte das Christkind, gib mir die Antwort an deine Eltern, als sie dich fragten, wie du den Teller zerbrochen hast. Da wurde der Junge sehr traurig und flüstert: Ich habe gesagt, ich hätte den Teller unabsichtlich vom Tisch gestoßen. Aber das war eine Lüge. Das wollte ich wissen, sagte das Christkind, bring mir immer alles, was in deinem Leben böse ist, deine Lügen und deine Ausflüchte, deine Feigheit und Grausamkeit. Ich will sie dir wegnehmen. Du brauchst sie nicht. Ich will dich froh machen und werde dir deine Fehler vergeben.

Und wenn ihr euch fühlt wie dieser Junge dann antwortet bitte: ja.

### **Gnadenzusage**

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unserer Schuld und vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,

lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn ehren. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die Menschen. Weil Gott in Jesus Mensch geworden ist darf ich euch sagen, dass Gott uns annimmt so wie wir sind. Als Pfarrer unserer Kirche darf ich euch sagen: euch ist eure Schuld vergeben im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

## Feier des Abendmahls

Lied 56,1-5

### **Fürbittgebet**

Guter Gott

Auch dieses Weihnachten sind wir wieder deine Gäste. Du hast uns im Abendmahl bewirtet. Wir sind aber keine Dauergäste, wir sind hier eher auf der Durchreise. Zwischenstation Glaube. Es ist ein Tag wie jeder andere und doch anders. Wir sind nicht anders, nur unsere Erwartungen, unsere Bilder und unsere Erinnerungen. Wir wollen auftanken, zur Ruhe kommen. Den Alltag unterbrechen. Die Gedanken umpolen. Uns ausrichten auf diese festlichen Tage. Tage die zwischen Geschenk und Plage sind. Wir bestimmen selbst, was daraus wird. Das machts nicht leichter. Guter Gott, hilf uns dabei durchzukommen mit unseren Gefühlen, mit den Begegnungen, mit der Leere, mit den Erwartungen, mit der Sehnsucht, mit der schlechten Stimmung, mit dem mäßigen Fernsehprogramm. Mit uns selbst.

Guter Gott, dein Licht möge uns aufgehen. Es möge uns freundlich bescheinen oder uns im Halbdunkel lassen. So, wie wir es ertragen. Du siehst uns freundlich an. Deine Liebe gilt uns. Wir sind deine

Gäste. Und wollen bei dir ankommen. Dein Sohn ist dir übrigens wie  
aus dem Gesicht geschnitten.

Vater unser  
Abkündigungen

Lied 40, 1.4.5

### **Segen**

Lasst uns loben und singen. Jetzt. Genau da, wo wir stehen. Auch  
wenn die Klage noch nicht verstummt ist und der Zweifel immer noch  
nagt. Ich will mein Loblied singen. Erst leise, ganz sacht, der Auftakt  
noch in Moll. Dann lauter und froh bis in die Himmel hinein. Und die  
Welt stimmt mit ein: ein Kind ist uns geboren.

Orgel